

## Invokavit – 6.3.2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 2 Kor 6, 1-10:

Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt. Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit dieser Dienst nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten, in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig; als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde, **ein Erstes:**

Die letzten Zeilen des Textes bringen Gegensätze: zuerst immer das Negative, dann das Gegenteil. Nehme ich die positiven Aussagen zusammen, und darauf zielt ja die Aussage, dann klingt es so:

Seid wahrhaftig, bekannt, lebendig, fröhlich, reich, habt alles... Dabei zählt nicht die Aussage, dass wir alles hätten, sondern ganz anders: wir haben alles im Blick auf die, die nur meinen, alles zu haben, weil sie reich lächelnd auf uns herabschauen: Was wir im Gegensatz zu ihnen haben, das ist viel viel mehr...

Paulus schreibt es im Blick auf einen langen Weg, der vor uns liegt. Und es wird ein Weg sein, der nicht reich aussieht: unbekannt, dem Tod nahe, gezüchtigt, traurig, arm, mit leeren Händen.

Wir müssen nicht so tun, als würde es uns nichts angehen, was im Osten passiert. Es geht uns an, mehr als wir wollen. Und mehr als wir wollen geht es an unser christliches Empfinden. Es liegt näher, Egoist zu sein. Da machen wir uns nichts vor. Und selbst in unserem Gebeten denken wir – ja, woran: an die betroffenen Menschen mit Sicherheit, - aber ebenso an uns...

Das Schicksal der Menschen dort berührt uns so arg, weil es unser eigenes Leben berühren könnte ... und wird.

„Ich ermahne euch“, schreibt Paulus. Das hat in unseren Ohren einen Beigeschmack, der uns nicht so recht passt. Ich denke, hier sollte man weniger den erhobenen Zeigefinger im Sinn haben als vielmehr etwas anderes, ganz anderes. Dass er uns einschwören, darauf einspielen will, dass wir am christlichen Glauben bleiben, trotzdem bleiben.

So gesehen ist es weniger Ermahnung als vielmehr Ermutigung: Vergesst auch in diesen Tagen nicht, was ihr glaubt und was euch trägt und wer euch behütet und bewahrt.

Ernst ist es sehr wohl gemeint, mit Sicherheit. Aber darum ist es ein gewichtiges Wort, weil Paulus will, dass wir bestehen. In seinem Sinne würde es heißen: Dass wir glaubwürdig bleiben. Und das will ich schon!

In der Theorie sind wir vermutlich alle ganz gut. Wir wissen viel. Und wir wissen in aller Regel genau, was die Nachbarn alles falsch machen. Wir können vielfach gut und böse unterscheiden, aber es ist ein Zweckdenken: Wie haben die Kommunisten in der DDR gelehrt: Gut ist, was uns nützt. Ich denke sogar, dass das schon stimmt, aber nicht unbedingt im materiellen Bereich.

Liebe ich einen Menschen, will ich ein Kind zum Beispiel beschenken, es ist für mich kein Opfer, ich mach's gern. Und ich freu mich, wenn das Kind strahlt.

Ein Trauzeuge erklärt dem Bräutigam bei der Hochzeit: „Seit sie dich kennt, hat sie ein Strahlen in den Augen, ein besonderes Leuchten.“

Das ist wie eine Anzeige zur Freude. Der Geliebte wird auf viel verzichten, aber es ist für ihn kein Opfer. Geben wird zum Segen... Materiell gesehen: Ich trenne mich von Besitz zum Beispiel, und fühle mich bereichert. Ich bin glücklich, obwohl ich am Ende weniger habe.

Ich denke, es ist ein Satz, den zum Beispiel alle Eltern sehr genau kennen. Paulus spielt auf diese Liebe an und setzt sie dem Glauben an Christus gleich: Ich verzichte und werde reich. Ich gebe und erlebe die Fülle. Ich habe weniger, und habe doch alles. Es stirbt manches egoistische Wünschen, und ich empfange übergelukkig.

Klar, dass hier nicht der erhobene Zeigefinger dahintersteht. Das kannst du weder anordnen noch befehlen. Das kannst du nur im Lieben. Paulus erinnert dich an diese Liebe.

Dabei – wie anfangs schon überlegt – es geht hier nicht um platonische Zeichen und Zeiten. Es geht um einen Weg, der möglicherweise lang und unbequem sein wird. Aber es darf ein Weg trotz aller Entbehrung in aller Fülle sein, trotz allem Verlust ein Weg voller Empfangen sein, trotz mancher Not ein Weg voller Beglückung.

Und es ist damit ein widersinniges Wort, wenn du es nüchtern und praktisch kalkulierst und beurteilst. Nur der Begeisterte und der Liebende wird verstehen, worum es geht.

Dabei geht es nicht um Schwärmerei, sondern darum, diesen Glauben sehr gegenständlich und sehr bodenständig hier zu leben.

Im Kindergottesdienst sind seit ein paar Monaten irdische Themen dran, bodenständige; also Themen, wo es um die Erde geht, auf die uns Gott gestellt hat. Genau darauf stimmt uns Paulus hier ein.

Die politischen und militärischen Konsequenzen von allem, was im Osten geschieht, werden täglich von tausenden Journalisten beleuchtet und betrachtet. In dieses Reden stimmt Paulus nicht ein – und es ist auch nicht meine Sache, dort nun meinerseits meine Weisheit dazuzugeben.

Paulus gibt an der Stelle keine klaren Ansagen, wie sie ein Führer geben würde: So müsst ihr es tun, oder so. Sondern er erinnert einen jeden Menschen daran, dass er in seinem Denken, Reden und Tun vor Gott stehen darf: wahrhaftig, bekannt, lebendig, fröhlich, reich, alles haben...

Die Fülle der unterschiedlichen Entscheidungen ist dabei möglich, aber wo diese vor Gott getroffen werden, spiegeln sie auch den Reichtum und die Fülle der Schöpfung dieses Gottes auf wunderbare Weise wider.

**Ein zweiter Gedanke:** Es fällt mir zugegebenermaßen in gleicher Weise schwer, das jetzt einfach so stehen zu lassen – und genau das mutet uns Paulus zu:

Wir sagen gern: Ja, später dann, wenn...; wenn es mir wieder besser geht...; wenn ich wieder gesund bin...; wenn die weltpolitische Lage wieder stabiler ist...; wenn...

Diese „Wenn-Sätze“ werden gern gehört und respektiert, weil im Grunde jeder von uns mindestens schon mal so gedacht oder geredet oder gehandelt hat. Es ist eine beliebte Ausrede: Morgen mach ichs, gleich morgen. Dabei, ich kann es doch auch heute tun. Nur, morgen werde ich wieder auf morgen weisen. Wie hieß es, die lange Bank des Teufels liebstes Möbelstück...

Irgendwann denkst du: Ich hätte es doch besser gestern schon machen sollen. Dann wäre es heut leichter...

Auf meinem Schreibtisch hab ich auf der einen Seite einen Selbsterledigungshaufen, auf der andern einen Berg von Papieren, die ich abarbeiten muss. Da hilft alles nicht, je länger ich warte, umso mehr wird es werden.

Die Gefahr ist: dieses Denken übertrage ich recht schnell auf den Glauben. Ob ich nun den Haufen zur Rechten oder zur Linken pflege, es gibt Dinge im Leben, die mir nicht erspart bleiben. Ich muss sie machen. Und was ich aufschiebe, häuft sich morgen unermesslich an.

Folglich geht genau dieses Denken auch in Bereiche des Glaubens über. Aber genau das ist ein Trugschluss. Es gibt durchaus im Glauben dieses Wissen: Ich kann noch kommen. Jesus hat die Tür geöffnet und gibt dem, der neu kam, den gleichen Lohn wie dem, der den Tag ganzen Tag bei der Sache war. Das ist richtig.

Es gibt aber auch im Glauben dieses „Zu spät“. Was du nicht ergriffen hast, wird dich nicht tragen.

Ich nenne Beispiele: Stell ich ein Kind nicht in den Glauben hinein, es wird eines Tages damit nichts anzufangen wissen. Ich erlebe oft die Aussage, das Kind solle sich dann einmal selbst dazu entscheiden. Das ist absolut richtig. Nur, wie kann es sich für den Glauben entscheiden, wenn es den nur aus der antichristlichen Propaganda mancher Partei oder mancher Klassenkameraden oder mancher Hetzkampagnen kennenlernt.

„Später, wenn ich mal Rentner bin...“ – wie oft hab ich solche Sätze gehört. Und ich versichere, da gibt es wieder Hindernisse, die eine Auseinandersetzung mit dem Glauben hindern.

In einer Kirche in Brandenburg liegt ein Buch aus. Besucher können sich einschreiben, können Dankworte formulieren. Ich lese darin: Danke an den Sturm, der die Linde gefällt hat. Sie ist in die richtige Richtung gefallen und hat unser Haus nicht getroffen.

Ich denke sogar, dass da ein ernstliches Anliegen dahintersteht. Allerdings: danke an den Sturm? Und ich hab mich gefragt: die ganz weniger Leute, die da in die Kirche kommen, sie können meist damit gar nichts damit anfangen: mit dem Glauben, mit Gott.

Ich hab in Cottbus eine Kirche besucht. Ein alter Mann saß in einer Art Rezeption. Ich hatte Zeit, weil ich warten musste. In der ganzen Zeit war ich der Einzige, der die offene Kirche genutzt hat...

Es ist Zeit, es ist an der Zeit. Ich hab nachgedacht über das Aufschieben: wie ich Unbequemes wegschiebe, zu dem ich im Moment keine Lust habe. Es wäre aber zu kurzfristig, wenn ich alles in diese eine Richtung schieben würde. Es gibt sehr wohl auch andere Gründe:

Mitunter bestimmt mich eine Angst, eine Sorge. Und ich bin blockiert. Ich kann nur noch das eine denken. Und in allem bin ich nur halb noch dabei. Nicht ganz. Beten, ja, sicher, aber ich hör dabei mit einem Ohr auf die Nachrichten oder verfolge auf dem Handy, was los ist...

Paulus bringt einen klaren Schnitt: Und wieder ist es kein du musst, sondern ein Ruf zur Freiheit: Mach dich einfach mal frei im Hören auf Gottes Wort, im Beten um seinen Frieden. Es wird dir unglaublich guttun.

Komm ich in den Gottesdienst und hab den Kopf voll – und schaffe es nicht, das mal für einen halbe Stunde wegzuschieben, werde ich so wieder gehen, wie ich gekommen bin.

In der Gottesdienstliturgie ist viel, wo du Hilfe erfahren kannst: Da ist das Geläut – und du kannst in der Stille einmal überlegen: Was bringst du jetzt mit. Das für dich zu formulieren ist schon ein Weg, es einmal wegzulegen.

Da ist die Orgel. Sie will dich ein wenig mitnehmen in den Gottesdienst: es ist hier anders als draußen. Du bist wertgeachtet, du kannst zur Ruhe kommen, in Gedanken den Tönen nachlauschen... Es ist das Eingangsgesang, es ist der Psalm. Du wirst dich wiederfinden in dem, was schon seit 2/3000 Jahren in der Bibel steht. Und du wirst spüren: Da ist einer, der dich kennt.

Paulus bringt allerhand Beispiele dafür, wie die Zeit sein kann: aufgewühlt, lebensbedrohlich, gefährlich, egozentrisch, hektisch, „Besitzheischend“... Und dann stellt er dieses „Jetzt“ dagegen. Nimm die Querelen nicht als Ausrede für das Aufschieben geistlicher Dinge.

Sondern anders: Gerade, weil die Zeit jetzt so ist wie sie ist, gerade darum suche Frieden in dem ganz Besonderen, was wir Christen haben dürfen: Im Gebet, im Segen, im Hören auf sein Wort. Es wird dir guttun, gerade jetzt wird es dir guttun.

**Noch ein dritter kurzer Gedanke:** Fast indirekt ein wenig wie hinterhergeschoben bei Paulus: Luther hat es einmal mit dem Reiten auf dem Pferd verglichen: Du wirst – meinetwegen wie ein Pferd – geritten: Wer bestimmt dabei über dich? Der Reiter hat die Zügel und tut vieles mit den Knien und Füßen. Wer bestimmt den Kurs und das Tempo bei dir?

Wir sind abhängig von vielem, da machen wir uns nichts vor. In der Psychologie sucht und findet man immer wieder Zusammenhänge und erkennt irgendwann: „Ach, darum ist sie so, wie sie ist“; oder deshalb hat er so reagiert. Oft macht man die Umstände, die Kindheit, die Vergangenheit oder das Umfeld verantwortlich. Bei Kriminellen sucht man bei der Entlassung, dass sie nicht wieder in das alte Umfeld hineinstolpern.

Ich denke schon, dass vieles eine Rolle spielt. Aber ich denke auch, dass wir selbst vieles dafür verantwortlich machen – sprich: uns davon ein wenig freikaufen nach dem Motto: Was sollte ich denn tun. Weil der, darum...

Ich glaube, Paulus will, um es ein wenig unverschämt zu sagen, dass wir erwachsen werden. Es geht darum, dass wir selbstbestimmt unser Leben gestalten und in Würde unseren Weg gehen können.

Schlichter gesagt: Die Leute werden denken, reden und tun, was auch immer... Aber die Entscheidung, wie wir unseren Glauben leben, diese Entscheidung sollten wir uns durch nichts und niemanden nehmen lassen.

Beim Glauben sind wir selbst gefragt. Und ich wünsche mir auch für mich immer wieder diese Unabhängigkeit: dass ich redlich und echt mich an Gott binde und mich nicht durch welche Herren auch immer zu welchen Zeiten auch immer reiten lasse. Dort erlebe ich eine Freiheit, die mir der Glaube schenkt.

Diese Freiheit macht mich frei, dass ich nicht von Sorge und Angst bestimmt werde, sondern vom Segen unseres Gottes.

Das erste: Glaubwürdig. Das zweite, den Glauben ergreifen; das dritte: die Freiheit aus dem Glauben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

### **Fürbitte in freier Übertragung von Psalm 91**

Herr, sei uns nahe,  
behüte und bewahre uns,  
dass wir uns gern zu dir bekennen.

***Du bist unsere Hoffnung, wo uns die Angst befällt.***

***Du bist unser Halt, wo uns die Zuversicht verlässt.***

Herr, es ist nicht leicht, in diesen Tagen Christ zu bleiben.  
Sei bei allen, die es durch Not und Krankheit schwer haben,  
durch Verfolgung, durch Krieg, Terror und durch Hass.

***Lass uns spüren, wie du bei uns bist.***

***Gib uns Zeichen deiner Nähe und hilf,  
wo wir nicht helfen können.***

Herr, wir beten für alle, denen wir den Glauben doch mitgeben wollen:  
Für unsere Kinder und für all die, die konfirmiert werden möchten;  
Für unsere Jugend wie für unsere Altgewordenen.

***Sei du die Hoffnung derer,  
die belastet und überlastet sind durch Fragen und Anforderungen,  
durch Zukunftssorge und Verlust.***

Herr, wie du zu allen Zeiten geholfen hast,  
so sei auch unser Helfer, unsere Zuflucht,  
unsere Heimat und unser Ziel.

***Sei kraftvoll und heilsam für unser Leben;  
Lass uns füreinander zu Boten deiner Liebe werden,  
dass auch diese Zeit zum Segen werden kann.***

***Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.***

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**